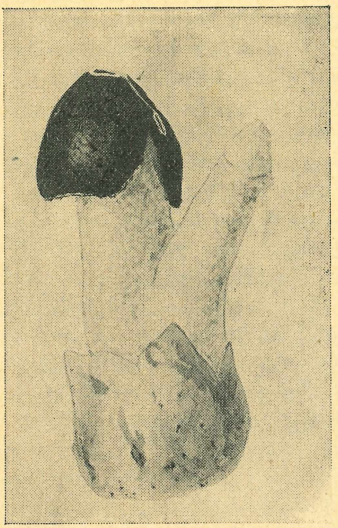
Mykologische Notizen

Monströse Form von Phallus impudicus (L.) PERS.



Am 21. September 1941 fand ich im Sonnenberg, einer großen Waldung südwestlich meines Wohnortes Parchim, unter Buchen und Fichten die auf dem beigefügten Bild gezeigte monströse Zwillingsbildung der Gemeinen Stinkmorchel. Aus einem Hexenei entspringt ein Stiel, der sich alsbald gabelt. Die beiden Hüte sind verschmolzen. Der Doppelhut weist aber zwei Öffnungen auf. Der eine Stiel ist kräftiger gewesen als der andere und trägt den Doppelhut. Dieser ist an einer Seite eingerissen, was bei der energischen divergierenden Streckung der Stiele erfolgt ist. Die Maße betrugen: Höhe 14 cm, Dicke des Hexeneis 5,6 cm, des gemeinsamen Stieles 4,5 cm, der einzelnen Stiele 3 und 2 cm. (In Band 18, Neue Folge, der „Zeitschrift für Pilzkunde" findet sich auf Taf. 5 ebenfalls eine Mißbildung der gemeinen Stinkmorchel, aufgenommen von Herrn EBERT, Limbach. Der Stiel trägt nicht weit unterhalb des Hutrandes an zwei gegenüberliegenden Punkten kurze Stummel, die an der Spitze kleine Vertiefungen aufweisen wie der kleine Stiel meines Pilzes. Die Stummel haben aber anscheinend keine Hüte gehabt, auch den Hut des Hauptstieles nicht mitgetragen. Eine Beschreibung der Mißbildung fehlt.)

W. DAHNKE

Vergiftung durch den Riesenrötling

In der „Zeitschrift für Pilzkunde", Band 26, Seite 76 (1960) berichtet W. SPERBER über eine Vergiftung mit dem Riesenrötling — *Rhodophyllus sinuatus* (BULL. ex FR.) SING. Die Vergiftungen äußerten sich in starkem, anhaltendem Erbrechen und Durchfall. Die Untersuchung der noch vorhandenen Pilzreste ergab, daß Mischpilze verkauft worden waren (Steinpilze, Birkenpilze, Zinnobertäublinge). Außerdem stellte es sich heraus, daß weder Sammler noch Händlerin über ausreichende Pilzkenntnis verfügten. Bei großen Mengen Mischpilzen kann man jedoch — wie BENEDIX (ebenda) richtig bemerkt — Einzelexemplare von ungenießbaren oder giftigen Arten übersehen. Die Vergiftung bestätigt damit wieder einmal die Notwendigkeit einer guten Pilzkontrolle und vor allem die Richtigkeit des Verkaufsverbotes für Mischpilze, welches in der DDR seit 1949 besteht. Hingegen kann man nicht die Ansicht von BENEDIX teilen, daß Sachverständige mit einer Kenntnis von etwa 100 Pilzarten nicht befähigt wären, die Marktkontrolle durchzuführen, denn es handelt sich um verantwortungsbewußte Pilzfreunde, die ortsansässig sind und die Pilzflora ihres Gebietes gut kennen und genau Bescheid wissen über die dort vorkommenden Giftpilze.

GG.

Ältere Hefte des „Mykologischen Mitteilungsblattes" nicht wegwerfen!

Im Laufe der letzten Jahre hat sich der Bezieherkreis des „Mykologischen Mitteilungsblattes" ständig erweitert. Die ursprüngliche Höhe der Auflage ist seit dem ersten Erscheinen im Jahre 1957 mehrfach vergrößert worden. Die zuerst erschienenen Hefte aus den Jahren 1957 und 1958 sind bereits sehr selten geworden. Diese Hefte sollten sorgfältig aufbewahrt werden oder — wenn sie nicht mehr benötigt werden — an die Herausgeber zurückgesandt werden.

GG.

Wir brachten im vorigen Mitteilungsblatt auf S. 24 die Anschriften der Bezirkspilzsachverständigen und bitten, nunmehr folgende Änderungen zu notieren:

	Bezirk	Name	Anschrift
9	Erfurt	RAUSCHERT, WILLI	Gotha, Rudolf-Breitscheid-Str. 6

bei (Bautzen) ist der Name PERSCHEL in HERSCHEL zu ändern.

HER.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mykologisches Mitteilungsblatt

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: 5

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Mykologische Notizen 46-47